

Mittelmeerkrankheiten

Leishmaniose

Erreger: Leishmanien, Einzeller. Sie befallen die weißen Blutkörperchen (Fresszellen) im Knochenmark und schädigen besonders Haut (kutane Leishmaniose) oder die Organe wie Leber, Milz und Nieren (viszerale Leishmaniose).

Übertragung: Durch Sandmücken. Eine Leishmaniose kann überall dort erworben werden, wo mit Leishmanien infizierte Sandmücken der Gattungen *Phlebotomus* oder *Lutzomyia* vorkommen – auch in Anrainerstaaten des Mittelmeeres, so in Spanien, Portugal, Frankreich, Italien, Ex-Jugoslawien, Griechenland und in den Ländern Kleinasien (Türkei) und Nordafrikas, inzwischen aber auch in Süddeutschland, Österreich und der Schweiz. Eine Infektion im Mutterleib ist ebenfalls möglich. Die Übertragung durch Wundsekret infizierter Hunde wird diskutiert, allerdings ist bisher kein Fall bekannt geworden.

Symptome: Abmagerung, allgemeine Schwäche, Durchfall und Erbrechen, häufig Haarausfall, Ekzeme.

Behandlung: Im Akutstadium zumeist durch Chemotherapie mit Injektionen/ Infusionen. Dies kann sehr teuer werden. Die häufig gehörte Ansicht, Leishmaniose könne wie Diabetes mit ein paar Tabletten täglich "eingestellt" werden, stimmt definitiv NICHT. Die Gabe von Allopurinol in Tablettenform kann den Titer senken. In seltenen Fällen sinkt er sogar auf Null.

Aussichten: Unbehandelt ist Leishmaniose für Hunde meist tödlich. Nach Behandlung ist eine Heilung in wenigen Fällen bekannt, aber nicht die Regel. Der Normalfall ist derzeit, dass man bei frühzeitiger Erkennung vielen Hunden nach genauer Diagnostik und nachfolgender, speziell abgestimmter Therapie für einige Zeit, manchmal auch Jahre, ein erträgliches Leben bieten kann. Junge und ansonsten gesunde Hunde mit gutem Immunsystem können durchaus einige Jahre selbst mit dieser Krankheit fertig werden. Bekommt der Hund einen schweren Infekt oder gerät unter großen Stress, kann dies allerdings zum Ausbruch der Leishmaniose führen.

Gefahr für Menschen? Leishmaniose ist über die oben genannten Wege auf Menschen übertragbar. Die europäischen Formen sind für Erwachsene relativ ungefährlich, außer sie leiden bereits unter einer Immunerkrankung wie z.B. AIDS. Diabetiker und Transplantationspatienten sowie Kinder bis 5 Jahre tragen ebenfalls ein erhöhtes Risiko. Erkrankte Hunde sollten wegen der häufig auftretenden offenen Ekzeme und des daraus austretenden Sekrets nicht zu kleinen Kindern gelassen werden. Eine Übertragung durch Hundebisse, Speichel oder frisches Blut ist jedoch unwahrscheinlich.

Ehrlichiose

Erreger: Ehrlichien sind Bakterien. Sie befallen vor allem die weißen Blutkörperchen (Monozyten und Lymphozyten) und schädigen das Immunsystem. Seltener werden die Granulozyten befallen, was zu einer Granulozytären Ehrlichiose bzw. Anaplasmosen führt.

Übertragung: Durch Zecken (v.a. die braune Hundezecke). Die Ehrlichiose ist inzwischen in ganz Europa verbreitet, kommt aber besonders häufig im Süden und in östlichen Ländern vor. Sie kann nicht mehr als klassische Reisekrankheit bezeichnet werden. Die Anaplasmosen wird durch den gemeinen Holzbock übertragen.

Symptome: Manchmal keine, oftmals jedoch unspezifisch und vielfältig. Häufig treten hohes Fieber, Schwäche, Gelenksbeschwerden, Übelkeit und Erbrechen auf. Das Absinken der Thrombozyten ist typisch (Blutungsneigung, z.B. Nasenbluten). Die Anaplasmosen geht häufig mit Appetitlosigkeit, Lahmheit, Gelenksbeschwerden und Gewichtsverlust einher.

Diagnose: Erregernachweis aus dem Blut oder PCR-Test.

Behandlung: Antibiose über mehrere Wochen mit Doxycyclin, Tetracyclin oder Oxytetracyclin.

Aussichten: Eine unbehandelte Ehrlichiose kann infolge zunehmender, ggf. über Jahre andauernder, schleichender Blutungsneigung zum Tod des Tieres führen.

Gefahr für Menschen? Die Übertragung von Ehrlichiose canis auf den Menschen ist unwahrscheinlich.

Babesiose (auch: Piroplasmose oder Hunde-Malaria)

Erreger: Babesien (Einzeller). Sie befallen die roten Blutkörperchen und zerstören sie. Bei später Erkennung führt Babesiose häufig binnen weniger Tage zum Tod des Tieres.

Übertragung: Durch Zecken (Auwaldzecke). Babesiose ist in vielen europäischen Ländern, inzwischen auch in Deutschland, vor allem aber im Mittelmeerraum sowie in östlichen Ländern verbreitet.

Symptome: In Deutschland hauptsächlich die akute Form mit einer Inkubationszeit von 5-7 Tagen, selten bis zu 3 Wochen nach dem Stich. U. a. Übelkeit, Schwäche, später hohes Fieber, dunkler Urin. Der sehr seltene perakute Verlauf führt ohne deutliche Symptome innerhalb von ein bis zwei Tagen zum Tode.

Diagnose: Blutausstrich oder PCR.

Behandlung: Mit Antiprozoika. In akuten Fällen kann eine Bluttransfusion angeraten sein.

Aussichten: Bei rechtzeitiger Behandlung sehr gut. Bei späterer Erkennung führt eine Hunde-Babesiose nach Reaktivierung durch diverse andere Erkrankungen

häufig zum Tod des Tieres.

Gefahr für Menschen? Einige Babesien-Arten können über Zecken auf Menschen übertragen werden.

Prophylaxe: Einsatz von Zeckenschutzmitteln (Wirkstoff Permethrin). Absuchen des Hundes nach jedem Aufenthalt im Freien.

Filarien

Erreger: Würmer. Diese befallen als winzige Mikrofilarien zunächst das Blut und später als Makrofilarien je nach Art das Herz, die Lunge und andere Organe oder das Bindegewebe und die Haut.

Übertragung: Je nach Art durch Stechmücken, Zecken oder Flöhe sowie im Mutterleib auf die Welpen. Verbreitungsgebiete sind, ebenfalls artabhängig, Italien, Frankreich, Griechenland, Spanien, Portugal, die Süd-Schweiz, Ungarn, Slowenien, Rumänien und die Ukraine.

Symptome: Bei einigen Arten keine, bei anderen sehr unterschiedliche. Vorkommen können Husten, Gewichtsverlust, Schwäche, Atemnot, Hauterhebungen und Ekzeme.

Behandlung: Je nach Art durch Injektion eines Antiparasitikums. Bei starkem Befall mit Herzwürmern (*Dirofilaria immitis*) ist ggf. zusätzlich eine chirurgische Entfernung der erwachsenen Würmer erforderlich.

Aussichten: Je nach Art unterschiedlich. Rechtzeitige Behandlung führt oft zum Erfolg. Unbehandelt führt besonders der Herzwurm zum Tod des Hundes.

Gefahr für Menschen? Übertragung über die genannten Wege möglich.

Parvovirose, Staupe und Tollwut

Weitere Krankheiten, die in Deutschland, Österreich und der Schweiz durch die regelmäßigen Impfungen stark zurückgegangen sind, wie Parvovirose, Staupe und Tollwut, sind in Süd- wie Osteuropa nach wie vor stark verbreitet. Auch auf diese Krankheiten hin sollten die Hunde untersucht werden, bevor sie in die Vermittlung gelangen.

Ausführliche Informationen zu den sog. Reise- oder Mittelmeerkrankheiten finden Sie unter:

» www.parasitus.com

Ein Hund aus dem Ausland oder dem deutschen Tierschutz

(als Link anlegen und den folgenden Text als pdf hinterlegen):

Ein Hund aus dem Ausland oder dem deutschen Tierschutz

Für Interessenten an einem Auslandshund sollte in erster Linie die Frage „Wie finde ich eine seriöse Tierschutz-Organisation?“ im Vordergrund stehen.

Seriöse Organisationen sind jene, die JEDE Frage des potenziellen neuen HH ernst nehmen und beantworten – auch wenn es mal Mühe macht und ein paar Tage dauern kann, bis die Antwort gegeben werden kann. Was manchmal auch bedeutet, dass es auf eine Frage keine Antwort gibt. Wurde ein Hund über den Zaun eines TH geworfen, wird es zwangsläufig schwer werden, Informationen über sein Vorleben zu liefern.

Des Weiteren wird eine seriöse Orga auf Anfrage oder bereits auf der HP exakt aufschlüsseln, wofür die Schutzgebühr/ Übernahmegebühr Verwendung findet. Z. B. für Kastrationsprogramme (deren Existenz auch nachgewiesen werden kann), Schulung und Information der einheimischen Bevölkerung (wir wollen ja eigentlich alle davon weg, dass Tiere aus einem Land ausgeführt werden müssen, weil ihre Behandlung im Ursprungsland nicht tierschutzgerecht ist), selbstverständlich für Medikamente, tierärztliche Untersuchungen, med. Tests, Futter etc., was sich eigentlich von selbst versteht.

Hinzu kommt, dass die Orga die neuen Halter hinsichtlich ihrer Eignung, ihrer häuslichen Umstände überprüft. Und zwar wirklich überprüft und nicht nur schaut, ob ein Garten vorhanden ist oder dergleichen. Wir reden hier von Hunden mit Vergangenheit. Ersthundhalter und solche, die einen lieben, einfachen, möglicherweise noch souveränen Hund haben möchten, sind mit einem Hund aus dem Tierschutz oftmals schnell überfordert. So gehört auch dazu, dass die Orga durch Nachfrage prüft, ob sich der zukünftige Halter wirklich darüber Gedanken gemacht hat, was durch die Übernahme eines Hundes, dessen Entwicklung i. d. R. nicht abzuschätzen ist, auf ihn zukommt.

Außerdem heben sich jene Organisationen positiv hervor, die in ihren Internetseiten bereits ausführlich über Mittelmeer- und andere Krankheiten informieren, die im Ursprungsland üblich sind.

Dies beinhaltet auch die Information, dass ALLE Hunde, auch die vor Ort negativ getesteten, nach spätestens 6 Monaten erneut getestet werden müssen, da manch eine dieser Krankheiten eine längere Inkubationszeit hat. Im Fall der Leishmaniose beträgt die Inkubationszeit im schlimmsten Fall immerhin bis zu 7 Jahre! Wer also einen Hund aus Südeuropa übernimmt, kann genau genommen vor Ablauf dieser Zeit bzgl. der Leishmaniose überhaupt nicht sicher sein. Auch dies muss einem künftigen Halter deutlich gemacht werden.

Eine gute Orga weist in ihrer HP auf die Besonderheiten der MMK hin, erläutert, welche Behandlungsmöglichkeiten existieren, wobei man jedoch bedenken sollte, dass kein Hund wie der andere ist, sodass dies nur allgemeine Informationen sein

können. Manch ein Hund verträgt ein bestimmtes Mittel nicht und kann dementsprechend nur anders oder womöglich gar nicht behandelt werden. Was die durch eine Krankheit entstehenden Kosten betrifft hängt es somit ebenfalls immer vom Einzelfall ab. Die Kosten für Grundbehandlungen in Bezug auf Krankheiten wie bspw. Babesiose oder Ehrlichiose lassen sich zwar in etwa beziffern, doch ob die Erstbehandlung anschlägt, steht im Allgemeinen in den Sternen.

Was zu tun ist, wenn eine dieser Krankheiten ausbricht, kann man bei entsprechend spezialisierten Tierärzten erfahren oder z. B. auf der Seite www.parasitus.com, die sich beileibe nicht nur mit der Leishmaniose beschäftigt.

Auf bereits vorhandene, auffällige oder problematische Verhaltensweisen muss die Orga bzw. die Pflegestelle den Interessenten unbedingt aufmerksam machen. Allerdings ist es gar nicht so selten, dass unerwünschtes Verhalten oder gar echte Probleme erst später auftauchen, wenn der Hund sich in seinem neuen Zuhause eingewöhnt hat. Die Eingewöhnungszeit sollte im Übrigen ebenfalls nicht unterschätzt werden. Sie dauert im Durchschnitt 1 Jahr. Mal mehr, mal weniger. Abhängig von den Vorerfahrungen, der Prägung, ganz allgemein vom Vorleben des Hundes und ebenso abhängig von den neuen Umständen, in denen er sich wieder findet. Und selbst wenn das Vorleben bekannt sein sollte, lassen sich nicht notwendigerweise irgendwelche Problemverhalten daraus ableiten. Hinzu kommt, dass ein Hund, der im TH, im Auslands-TH oder bei der Pflegestelle irgendwelche unliebsamen oder wie auch immer gearteten Verhalten zeigt, diese nicht notwendigerweise im neuen Zuhause zeigen muss. Wir reden von Lebewesen – so individuell der Hund, so individuell das Verhalten. RECHNEN muss der zukünftige Halter eines Hundes aus dem Tierschutz jedoch grundsätzlich mit allem!

Was zu einem heiklen Thema führt:

Nur zu gern wird den Organisationen, Pflegestellen und Vermittlern die volle Verantwortung dafür, dass eine für alle Beteiligten gute Vermittlung stattfindet, zugeschoben. Und wie oben bereits dargestellt, ist diese Verantwortung gewiss nicht klein.

Wer jedoch ein Lebewesen in seine Familie aufnehmen möchte, z. B. einen Hund aus dem Ausland oder aus dem deutschen Tierheim – was durchaus zu begrüßen ist – oder aber auch vom Züchter, der hat sich im Vorfeld nicht nur ein oder zwei Tage, eine Woche, sondern gründlich Gedanken zu machen. Vor allem und besonders, wenn bereits ein Hund im Haushalt lebt.

Es ist heute durchaus möglich, sich über die oben angesprochenen Krankheiten sowie über Staupe, Parvovirose, Hepatitis etc. im Netz oder aber bei guten Tierärzten zu informieren.

Jedem zukünftigen Halter eines Hundes mit Vergangenheit sollte – nein – MUSS klar sein, dass er sich im Regelfall ein Überraschungspaket ins Haus holt und nur selten, ganz selten einen Hund, der sich völlig unauffällig, dankbar, lieb und leicht erziehbar ins Leben des Halters integriert.

Ist der zukünftige Halter nicht erfahren im Umgang mit Problemverhalten oder steht das Geld für die Hinzuziehung eines Fachmanns von vornherein nicht zur Verfügung, sollte man von solchen Experimenten Abstand nehmen.

Gleiches gilt für die evtl. auftretenden Tierarzt-Kosten. Unter Umständen kommt eine

lebenslange medikamentöse Behandlung auf den neuen Halter zu. Einschließlich regelmäßiger Blutkontrollen etc. Nicht zu unterschätzen ist die emotionale Belastung, die die Betreuung eines geliebten, aber kranken Hundes mit sich bringt.

Um es auf den Punkt zu bringen:

Die Verantwortung der Tierschutz-Organisationen ist groß und wird in vielen Fällen nicht erfüllt, oftmals wegen Überlastung der Mitarbeiter. Hier ist also genaues recherchieren im Vorfeld gefragt.

Und leider gibt es eben auch die „schwarzen Schafe“ unter den Orgas und Vermittlern. Jene, die letztlich durch die Einfuhr süßer Hundchen aus dem Ausland Geld verdienen, das in den eigenen Taschen landet, statt in die Tierschutzarbeit vor Ort zu gehen. Solchen Kriminellen nicht auf den Leim zu gehen gelingt nur, wenn man genau hinhört, auf welche Weise einem Fragen beantwortet werden und bei Unsicherheit auf die Übernahme des Wunschhundes zu verzichten – auch wenn dies extrem schwer fällt.

Betont werden sollte noch einmal, dass sich „Auslandshunde“ und Hunde aus einem deutschen Tierheim hier in nichts nachstehen. Auch in Deutschland geschehen schreckliche Dinge mit Hunden und dementsprechend traumatisiert können diese sein. Auch in Deutschland können Hunde an schrecklichen Dingen erkranken bzw. erkrankt sein und entsprechende Kosten verursachen. Erschwerend kommt hinzu, dass inzwischen immer mehr ursprünglich aus dem Ausland stammende Hunde in deutschen Tierheimen ihr Leben fristen, eben weil sich neue Halter im Vorfeld nicht ausreichend informiert haben und/ oder weil sie von einer Organisation falsche, keine oder unvollständige Informationen erhalten haben. Oder aber, weil die Geduld und/ oder Erfahrung, um ein traumatisiertes Wesen in die Familie einzugliedern, einfach nicht vorhanden war.

Deshalb seien alle Interessenten gebeten, sich ihrer eigenen Verantwortung bewusst zu werden.

Ist nach reiflicher Überlegung die Entscheidung „pro“ Hund gefallen, steht eines fest: Für ein Lebewesen, für eine Seele, die bisher ohne Zukunft war, hat sich die Welt verändert.

Man kann vielleicht nicht die ganze Welt retten, aber immer wenigstens EIN Leben.

Copyright by Elke Franz